

## Ala

### Erinnerungen an Peter Vogel (1942–2015)

Peter Vogel wurde am 5. Februar 1942 als Jüngstes von vier Geschwistern in Bern geboren. Er wuchs heran unter der Führung eines gestrengen Vaters, Gärtner und angesehener Gartengestalter, und mit einer liebevollen, naturverbundenen Mutter. Die elterliche Gärtnerei bot erste Möglichkeiten für Naturkontakte. Die Begeisterung für die Natur wuchs mit Familienausflügen in die nähere Umgebung und ins Seeland, wo Peter vor allem von den botanischen und ornithologischen Kenntnissen seiner Mutter profitierte. Früh schon waren Gewissenhaftigkeit und Arbeit zentrale Werte für Peter. Sein ganzes Leben lang bemühte er sich, diesen Idealen treu zu bleiben.

Bereits mit 14 Jahren wurde er Mitglied der Berner Ala, Bernische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. 1959 lernte er dort seine spätere Frau



**Abb. 1.** Im Herbst 2011 gelang Peter Vogel der sensationelle Fang von mehreren Etruskerspitzmäusen im Kanton Tessin, nachdem die Art in der Schweiz seit über 100 Jahren nicht mehr festgestellt worden war. Aufnahme 2012 mit einem Präparat von Etruskerspitzmäusen im Naturmuseum St. Gallen, M. Canonica.

Charlotte (Lotti) Gerber kennen. Im Rahmen verschiedener Exkursionen kamen sie sich näher und gehörten ab 1962 zusammen.

Nach Abschluss des Gymnasiums in Bern wechselte Peter im Herbst 1961 an die Universität Basel und absolvierte dort bis 1965 das Grundstudium in Biologie einschliesslich eines marin-biologischen Kurses in Banyuls-sur-mer. Als sein Freund Philippe Petitmermet als Vogelwart auf Sylt wirkte, nutzte Peter die Gelegenheit, dort seine Kenntnisse von Wat- und Meeresvögeln zu erweitern. Im Sommer 1964 unterstützte er Paul Ingold bei dessen Dissertation über Tordalken auf den Lofoten. Paul erinnert sich gerne an seine Zuverlässigkeit und Kameradschaftlichkeit bei der Arbeit im schwierigen Gelände. Peter seinerseits genoss das eindruckliche Vogelleben und die Mitternachtssonne im Hohen Norden. Bei der Arbeit an den Tordalken stiessen die beiden zufällig auf eine kleine Brutgemeinschaft von Dickschnabellummen. Der erste Brutnachweis für diese Art in Norwegen führte zu einer gemeinsamen Publikation (Ingold & Vogel 1965). Peters Faszination für nordische Vögel äusserte sich auch in der Schweiz, nicht nur bei der Beobachtung von Wintergästen am Rhein, sondern auch bei seiner intensiven Suche nach dem Mornellregenpfeifer im Hohgant-Gebiet. Informationsdienst-Meldungen aus den Jahren 1964–1968 zeugen vom Erfolg dieser Anstrengungen.

Im Herbst 1965 untersuchte er im Rahmen der damals üblichen Testarbeit vor der Dissertation Igel-Embryonen, womit ihn sein zukünftiger Doktorvater bereits auf das Thema der Ontogenese insektenfressender Säuger lenkte. Offenbar wusste Peter damals bereits, dass ihn Prof. Adolf Portmann mit einer Dissertation über die Embryonal- und Jugendentwicklung von einheimischen Spitzmäusen betrauen wollte, denn in einem Brief vom August 1965 schrieb er an Paul Ingold, dass er bereits die ersten fünf Spitzmäuse gefangen habe.

1966 begann er mit seiner Dissertation und heiratete im selben Jahr – nach eingehender Prüfung – seine langjährige Freundin Lotti. Die nicht ganz ernst gemeinte Prüfung bestand in Tests zur Naturtauglichkeit seiner zukünftigen Ehefrau, darunter die Bestimmung einzelner Pflanzen, das Erklettern eines Baumes und der Fang einer Ringelnatter von Hand. Auf die Frage seiner Studienkollegen, was denn geschehen würde, wenn sie einen Test nicht bestehen würde, antwortete er: «Ich würde einen lösbaren Test erfinden». Die Gruppe von Doktoranden, die ihren Arbeitsplatz zusammen mit Peter in der Bibliothek des Zoologischen Instituts am Rheinsprung in Basel hatten, schätzten seine ruhige, überlegte Art, seine ausgeprägte Kameradschaftlichkeit und seine bedeutenden faunistischen Kenntnisse.

Die Hochzeitsreise führte Peter und Lotti für zwei Wochen ins Tessin, wo sie – allerdings ohne Erfolg – die winzige Etruskerspitzmaus suchten, die in der Schweiz seit über 100 Jahren als verschollen galt. Erfolgreich waren sie mit dem Fang und der Zucht der in der Schweiz regelmässig vorkommenden

Wald-, Haus- und Wasserspitzmäuse. Embryonen und Jungtiere wurden in allen Altersstadien präpariert, um die Ontogenese der drei Arten zu analysieren und zu vergleichen. Lotti war nicht nur bei den Laborarbeiten mit Enthusiasmus dabei, sondern machte auch hochschwanger bis im Sommer 1967 noch alle Exkursionen mit, unter anderem mehrstündige Beobachtungen von Triels im Elsass. Die erste Tochter (Brigitte) kam im Herbst zur Welt. Im Sommer 1969 fuhr die Familie in die Camargue, um auch dort den Etruskerspitzmäusen nachzustellen. Es gelang ihnen, mehrere Exemplare zu fangen und diese schliesslich in speziell für sie konzipierten Terrarien zu halten. 1970 entstand eine Publikation über die Biologie der Etruskerspitzmäuse und später eine Veröffentlichung über die speziellen Möglichkeiten dieser kleinsten Säugetiere der Welt zum Überdauern von Kälteperioden (Vogel 1974). Neben den Spitzmaus-Arbeiten intensivierten Peter und Lotti in den Jahren 1969/70 ihre Triel-Beobachtungen im Elsass und publizierten die Ergebnisse gemeinsam im Ornithologischen Beobachter (Vogel & Vogel 1972). 1970 schloss Peter seine Dissertation über Vergleichende Untersuchungen zum Ontogenesemodus einheimischer Spitzmausarten ab, promovierte mit Auszeichnung und publizierte die Arbeit in der Revue Suisse de Zoologie (Vogel 1972). Im Abschlussjahr kam noch am Gernsberg in Basel die zweite Tochter (Regula) zur Welt.

Unmittelbar nach Abschluss der Dissertation siedelte die Familie nach Afrika über. Vom Herbst 1970 bis Herbst 1973 war Peter Direktor des Centre Suisse de Recherches Scientifiques in Abidjan (Elfenbeinküste). Neben der nicht immer ganz einfachen Leitung dieses Instituts studierte er dort die Ökologie tropischer Kleinsäuger, insbesondere der Zwerg-Otterspitzmaus aus der Familie der Tenrekiiden. Noch vor der Rückkehr in die Schweiz erblickte die dritte Tochter (Sabine) das Licht der afrikanischen Welt. Valérie und Muriel vervollständigten die Familie in den Jahren 1976 und 1983, also wieder in der Schweiz.

Zurück aus Afrika übernahm Peter im September 1973 den Posten eines ausserordentlichen Professors für Zoologie an der Universität Lausanne, ohne sich auch nur die geringste Ruhepause zu gönnen. Mit einer unglaublichen Gewaltanstrengung, mit Tag- und Nachtarbeit bis zur Erschöpfung, bereitete er in kürzester Zeit die Vorlesungen und Kurse für das erste Semester vor. Er wurde zuerst ad interim und bald definitiv Direktor des Instituts für Zoologie und Ökologie der Universität Lausanne und führte das Institut mit seiner gewohnten Gewissenhaftigkeit und Umsicht bis 1995. 1979 wurde er zum Ordinarius ernannt und behielt diesen Status bis zu seiner Emeritierung im März 2007.

138 wissenschaftliche Publikationen zur Biologie und Ökologie von Säugern und Vögeln zeugen von seiner unermüdbaren wissenschaftlichen Tätigkeit. Schwerpunkte waren dabei Entwicklungsbiologie, Fortpflanzungsbiologie, Phylogeografie und Bioenergetik. Drei Erstbeschreibungen von Spitz-



**Abb. 2.** Peter und Lotti Vogel-Gerber 2012 am Ufer des Genfersees nahe bei ihrem Heim in Préverenges (Kanton Waadt). Aufnahme A. Moser.

mausarten (die Kanaren-Spitzmaus *Crocidura canariensis*, die Hutan-Spitzmaus *C. hutanis* von Sumatra und *C. musseri* von Sulawesi) sind punktuelle Beispiele für seine weltweite Tätigkeit als Kleinsäuger-Spezialist.

An der Generalversammlung der Ala vom 3. April 1977 in Olten wurde Peter Vogel in den Stiftungsrat der Schweizerischen Vogelwarte gewählt. In seiner Funktion als Vizepräsident übernahm er nach dem Rücktritt seines Amtsvorgängers, Fritz Hans Schwarzenbach, im Frühling 1984 zuerst interimistisch das Amt des Stiftungsratspräsidenten und wurde im November offiziell zum Präsidenten gewählt. Eine der bedeutenden Aufgaben in dieser Zeit war die Neuregelung der Leitung der Vogelwarte. Im Februar 1988 trat er vom Präsidentenamt zurück, blieb aber bis Ende 1990 Ala-Delegierter und Vizepräsident des Stiftungsrats. Von 1991 bis 2007 war er als Vertreter des Hilfsfonds für die Schweizerische Vogelwarte Stiftungsratsmitglied; er war somit insgesamt 30 Jahre im Aufsichtsgremium der Vogelwarte aktiv.

Der Ala war Peter Vogel bereits Anfang 1971 beigetreten. 1980 wurde er in den Ala-Vorstand ge-



**Abb. 3.** Peter Vogel auf einer Herbstwanderung am 14. September 2014 auf der Lombachalp (Kanton Bern). Aufnahme L. Jenni.

wählt. Er stellte die Verbindung zwischen dem Vorstand und dem Stiftungsrat der Vogelwarte sicher und pflegte den Kontakt zur internationalen Naturschutzunion IUCN. Im Ala-Vorstand schätzte man sein überlegtes und von grossem Optimismus getragenes Urteil und seine gezielten Fragen nach Sinn und Zweck, wenn es galt, einen Ausweg aus kontroversen Diskussionen zu finden. Als er sich im Herbst 1984 nach reiflicher Überlegung entschloss, das Präsidium des Vogelwarte-Stiftungsrates zu übernehmen, trat er aus dem Ala-Vorstand zurück, nicht nur um sich mit voller Energie der neuen Aufgabe zuzuwenden, sondern auch um diese unabhängig und ohne Zielkonflikte ausüben zu können.

Eine wichtige Aufgabe erfüllte Peter Vogel, indem er über mehrere Jahre die Schweizerische Zoologische Gesellschaft in der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW, heute scnat) vertrat. Er war auch Gründungsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie. Diesen Erfahrungen entsprang seine Idee und Anregung, die wissenschaftliche Ornithologie in der Schweiz durch den Beitritt zur SANW zu stärken und so das Vogelliebhaber-Image zu überwinden. Nach langem

Ringen wurde schliesslich 1993 die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Ornithologie SAWO gegründet und 1995 in die SANW aufgenommen.

Neben der Arbeit an der Universität und in naturorientierten Gremien freuten sich Peter und Lotti immer wieder über gemeinsame Naturerlebnisse. So etwa über den Erstdachweis einer Bienenfresser-Brut im Kanton Waadt im Jahr 1996. In den Folgejahren setzte sich Peter intensiv für den Schutz der inzwischen entstandenen Kleinkolonie ein (Vogel et al. 1998).

Ab 2007 zeigten sich bei Lotti zunehmende Schwierigkeiten in der Bewältigung des täglichen Lebens. Trotz dieser Probleme verbrachte das Ehepaar noch gemeinsame Ferien in Marokko, Algerien und Kroatien. Peter zog sich schliesslich aus dem Berufsleben zurück, um seine Frau optimal unterstützen zu können. Gemeinsame Feldarbeit erhielt eine zusätzliche Bedeutung, weil beide in der Natur am glücklichsten waren. Im Sommer 2011 war das Ehepaar nochmals im Tessin unterwegs, um – wie auf der Hochzeitsreise – zu versuchen, das Vorkommen der Etruskerspitzmaus in der Schweiz nachzuweisen. Und diesmal, nach sorgfältigem, einwöchigem Anfüttern, gelang es mit einem neu entwickelten Fallentyp mehrere Exemplare zu fangen (Vogel 2012).

Mit bewundernswerter Hingabe sorgte Peter im Eigenheim in Préverenges für seine Frau, bis sie 2012 in ein Pflegeheim übersiedeln musste. Aber auch dort besuchte er sie täglich, um ihr Ereignisse aus dem Familienleben zu schildern oder sich mit ihr an gemeinsame Naturerlebnisse auf der ganzen Welt zu erinnern.

Im September lud Paul Ingold, ehemaliger Präsident des Stiftungsrates der Schweizerischen Vogelwarte, das in seiner Amtszeit tätige Leitungsteam der Vogelwarte zusammen mit seinem damaligen Stiftungsratskollegen Peter Vogel auf die Lombachalp ein. Auf der Wanderung erfuhren wir, dass mit Peters Herz etwas nicht mehr in Ordnung war. Bald darauf kam die Nachricht über eine Herzoperation und die dabei entdeckte Leukämie. Die von Peter wiederholt geäusserte Hoffnung auf eine Erholung wurde enttäuscht. Am 12. Januar 2015 erlag er der schweren Krankheit. Am 16. Januar haben wir in der Kirche von Denges im Kanton Waadt von ihm Abschied genommen.

**Bruno Bruderer**, Sursee

**Dank.** Ich danke Brigitte und Valérie Vogel sowie Paul Ingold und Christian Marti für ihre Unterstützung, Michel Canonica, Lukas Jenni und Adrian Moser für die Fotos.

#### Erwähnte Publikationen

INGOLD, P. & P. VOGEL (1965): Vorkommen und Brutnachweis der Dickschnabellumme, *Uria lomvia*, auf Vedöy, Lofoten. *Sterna* 6: 223–228.

VOGEL, P. (1970): Biologische Beobachtungen an Et-

- ruskerspitzmäusen (*Suncus etruscus* Savi, 1822). Z. Säugetierkunde 35: 173–186.
- VOGEL, P. (1972): Vergleichende Untersuchung zum Ontogenesemodus einheimischer Soriciden (*Crocidura russula*, *Sorex araneus* und *Neomys fodiens*). Rev. suisse zool. 79: 1201–1332.
- VOGEL, P. (1974): Kälteresistenz und reversible Hypothermie der Etruskerspitzmaus (*Suncus etruscus*, Soricidae, Insectivora). Z. Säugetierkunde 39: 78–88.
- VOGEL, P. (2012): New trapping method to survey for presence of the Etruscan shrew *Suncus etruscus*, the smallest mammal. Mamm. Rev. 42: 314–318.
- VOGEL, P. & C. VOGEL (1972): Zur Ökologie des Triels *Burhinus oedicnemus* im Elsass. Ornithol. Beob. 69: 153–186.
- VOGEL, P., C. VOGEL-GERBER, P. PATTHEY & L. MAUMARY (1998): Premières nidifications du Guêpier d'Europe (*Merops apiaster*) dans le Canton de Vaud et problématique de conservation du site. Bull. Soc. Vaud. Sci. nat. 86: 19–26.

### Gesucht: Ala-Betreuer/in Pfäffikersee

Die Ala betreut 16 Feuchtgebietsreservate und hat in jedem dieser Schutzgebiete eine Betreuerin oder einen Betreuer. Am Pfäffikersee ist diese Betreuerstelle seit einiger Zeit vakant. Die Ala sucht deshalb eine Person, welche die Betreuung des Ala-Reservats Pfäffikersee übernehmen würde. Die Aufgaben umfassen insbesondere die Mitarbeit beim Verbessern des Schutzstatus und des Unterhalts des Reservats, das Überwachen der Entwicklung des Reservats, die Zusammenarbeit mit Behörden und das Verfassen eines Jahresberichtes. Die Bestandsaufnahme der Brutvögel, welche in den anderen Reservaten eine der Aufgabe der Betreuer ist, wird am Pfäffikersee von einer Ornithologengruppe durchgeführt; eine Beteiligung durch die neue Ala-Betreuerin oder den neuen Ala-Betreuer ist aber möglich oder sogar erwünscht. Wäre dieses Betreueramt am Pfäffikersee etwas für Sie? Gerne gibt Ihnen die Präsidentin der Ala-Reservatskommission Auskunft: Christa Glaußer, Tel. 044 457 70 24, christa.glauser@birdlife.ch.

## Nachrichten

### Bericht über die 15. ISBE-Konferenz in New York

Vom 31. Juli bis zum 5. August fand in Manhattan, New York, die 15. Konferenz der International Society of Behavioral Ecology (ISBE) statt. Nach der Registration im Hunter College wurden die Teilnehmenden im Central Park Zoo empfangen. So ergab sich bereits beim Nachtessen am Donnerstagabend rund um das Seelöwen-Becken die Möglichkeit, alte Kontakte zu pflegen oder neue zu knüpfen.

Am Freitagmorgen eröffnete Nobelpreisträger Martin Chalfie das wissenschaftliche Programm mit seinem Plenarvortrag. Er erklärte, wie zelluläre Antworten auf Berührung das Verhalten von Würmern verändern. Des Weiteren gab es im Verlauf der Woche Plenarvorträge über die Nischen-Ausweitung bei Primaten (Karen B. Strier, USA), kollektive Entscheidungsfindung bei Bienen (Thomas D. Seeley, USA), die Evolution kultureller Normen beim Menschen (Ruth Mace, Grossbritannien) und individuelle Erkennung anhand der Gesichtszeichnung bei Feldwespen (Elizabeth A. Tibbets, USA).

Mit über 1000 Teilnehmenden, etwa 520 Vorträgen und 350 Postern war das Programm dicht gepackt und ausgesprochen vielfältig. So musste man sich jeweils zwischen 8–10 Vorträgen entscheiden. Es gab mehrere kleine Symposien zu konkreten Themen wie zum Beispiel «Tarnung: Neue Erkenntnisse aus interdisziplinärer Zusammenarbeit» oder «Lichtverschmutzung: Ökologische und evolutionäre Konsequenzen». Die restlichen Vorträge waren in allgemeinere Themengruppen gegliedert: «Prädation», «Kommunikation», «Sozialverhalten» «sexuelle Selektion und Konflikt» oder «Kognition und Lernen» sind nur ein paar Beispiele davon. Dabei waren von Fruchtfliegen über Spinnweben, Querschnitten und Schienenechsen bis hin zu Stichlingen, Eichhörnchen und Rhesusaffen verschiedenste Tiergruppen vertreten. Natürlich wurden auch viele Ergebnisse ornithologischer Studien vorgestellt. Dazu trugen die Vorträge zweier Mitarbeitenden der Schweizerischen Vogelwarte bei: Bettina Almasi hielt einen Vortrag über die Auswirkungen der hormonalen Stress-Antwort der Mutter auf junge Schleiereulen, und ich hatte die Möglichkeit über die Interaktion zwischen Waldkauz und Steinkauz zu berichten. Am Freitag- und Samstagabend hatten wir Zeit, uns die Poster anzuschauen, welche in der New York University Kimmel Hall ausgestellt waren. Zum Abschluss des wissenschaftlichen Teils der Konferenz diskutierte Marlene Zuk den möglichen Einfluss der Genomik auf die Verhaltensökologie.

Neben den Vorträgen und Poster-Sessions wurde ein spannendes Rahmenprogramm geboten. So hatte man am Sonntag die Möglichkeit, Fußball zu spielen oder sich mit Jogging im Central Park fit zu